

KLEINE BEITRÄGE.

Mysterienfrömmigkeit.

Von Dr. Odo Casel O. S. B. Aufsatz in der Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge 4 (1927), 2. Heft, S. 101 ff.

P. Casels Aufsatz kommt hier deswegen zur Anzeige, weil er sich mit dem Artikel dieser Zeitschrift „Mysterien-Frömmigkeit?“ (1 1926, 4. Heft, S. 351 ff.) befaßt und weil unser Leserkreis ein Recht hat zu erfahren, inwieweit in der Sache eine Einigung erzielt ist und wie weit die Ansichten noch auseinandergehen. Ich hatte die Mysterienfrömmigkeit, wie sie im Buche *Mysterium* dargelegt erscheint, aus einem zweifachen Grunde abgelehnt, erstens, weil die einzige von den Verfassern gegebene Erklärung der Gegenwärtigsetzung einmal vollzogener Tatsachen unzulänglich sei; zweitens, weil das innere Wesen der antiken Mysterien nach der im genannten Buche mitgeteilten Schilderung eine Heilswirkung *ex opere operantis* besagt, während die Heilswirkung der hl. Messe und der Sakramente wesentlich *ex opere operato* erfolgt. Mit bewundernswerter Offenheit und mit einer Ehrlichkeit, die für die reine Wahrheitsliebe des Verfassers beredtes Zeugnis gibt, wird nun zugestanden, daß die genannte Erklärung tatsächlich unhaltbar ist; mit derselben Offenheit und Ehrlichkeit gebe ich meinerseits zu, daß durch die Ausschaltung dieser Erklärungsmöglichkeit die schlechthinige Unmöglichkeit der behaupteten Gegenwärtigsetzung noch nicht bewiesen ist. Wenn auch nicht mit so offenen Worten, so wird doch stillschweigend und sachlich die Berechtigung auch meines zweiten Einwandes zugegeben. Casel sucht mit keinem Wort den Nachweis zu erbringen, daß die antiken Mysterien eine innere Wirksamkeit wesentlich *ex opere operato* aufweisen, wohl aber, daß die christlichen Kultakte der Messe (und der Sakramente) *ex*

opere operato wirksam sind. Mithin sind anerkanntermaßen antike und christliche Kultakte wesentlich verschieden und von einer wahren, wenn auch bloß ideellen Gleichartigkeit kann nicht mehr die Rede sein.

Freilich ist mit diesem wichtigen Zugeständnis, wie ich zu Gunsten der Ansicht Casels hervorheben möchte, eine *ex opere operato* wirksame Gegenwärtigsetzung von Heilstatsachen keineswegs ausgeschlossen; ausgeschlossen ist aber die Meinung, als sei der in der patristischen und liturgischen Literatur so oft verwendete Ausdruck vom christlichen „mysterium, sacramentum“ im wesentlich gleichen Sinne wie von den antik-heidnischen Mysterien zu verstehen. Dadurch wird natürlich der Beweis für den Mysteriencharakter und die darin eingeschlossene Gegenwärtigsetzung von Heilstatsachen nicht unerheblich erschwert. Dieser Beweis, auf den, wie Casel mit vollem Rechte betont, das allermeiste ankommt, wird von ihm auszugsweise im Aufsatz der Bonner Zeitschrift, vollständig im Jahrbuch für Liturgiewissenschaft VI (1927), S. 113–204 vorgelegt. Ich werde auf diesen Beweis anderswo eingehen mit der Ueberzeugung, daß auch hierin eine Einigung erzielt werden wird — dank der beiderseitigen Offenheit und Liebe zur Wahrheit.

J. B. Umberg S. J.

Der hl. Franz von Sales über die Wundmale des hl. Franz von Assisi.

Daß die Wundmale bei Stigmatisierten sich ohne übernatürliches Eingreifen Gottes, durch die bloße andauernde Einwirkung lebhafter Phantasiebilder auf den Körper erklären ließen, wurde in jüngster Zeit öfter behauptet und es wurde dabei auf den hl. Franz von Sales verwiesen, der in seinem *Theotimus* 6, 15